

O, wenn jetzt die holde Frühlingssonne
Schimmerte in öde Kerfernacht;
Wenn den Armen würde diese Sonne,
Daß die Mächt'gen sprächen: „aufgemacht!“



U e r t l i c h e s.

Frankenberg, 7. Mai. Vorgestern in der 9ten Abendstunde störte der Ruf der Feuerglocke, welcher eine auswärtige Feuersbrunst verkündete, die Bewohnerschaft unsrer Stadt auf. Es brannte in Lichtenwalde das der Schule schrägüber liegende Funke'sche Haus nieder. Verwahrlosung möchte wohl die Entstehungsursache des Brandes sein. Die hiesige Spritze, welche schnell am Platze war, konnte bei vorhandenem Wassermangel nicht viel thun. Zum Glück war die Gefahr für die umliegenden Baulichkeiten nicht groß. — Der bisherige Stadtrath Wagner zu Schneeberg, dermalen Mitglied der zweiten Kammer der Ständerversammlung, ist gestern Abend von dem Collegio unsrer Stadtverordneten zum Bürgermeister hiesiger Stadt erwählt worden. — Dem Vernehmen nach wird nächsten Montag das 13. Linieninfanterie-Bataillon, welches von Chemnitz nach Dresden versetzt wird, alhier Marschquartier nehmen.



Aus dem Vaterlande.

Dresden, 3. Mai. Das in erster Instanz gegen die drei Hauptinculpanten des Maiaufstandes Bakunin, Röckel und Heubner erkannte Todesurtheil ist vom Oberappellationsgericht bestätigt und dieser Spruch gestern den drei Genannten auf der Festung Königstein publicirt worden. — Auf der sächsisch-böhmischen Eisenbahn wird die Strecke von Pirna bis Königstein am 9. Mai eröffnet werden.

Im Tanzsaale zum Odeon zu Dresden, hat es wieder bedauerliche Erzeffe zwischen Civil und Militair gegeben. Die von den Civilisten begonnene Schlägerei endete mit eines gewissen Kaspari Arretur. An Puffen und zierlichen Ausdrücken wie z. B. Bluth . . . und demokratischen P . . . fehlte es dabei nicht.

In einem Lausitzer Dorfe kamen kürzlich von dem nächsten Dorfe Werber für freie Gemeinden, ohne etwas auszurichten an, ja die Bewohner des ersten Dorfes faßten den Entschluß, diese unberufenen Apostel, wenn sie wiederkehrten, mit ungebrannter Holzasche über die Ortsgränze zu treiben, wahrscheinlich das treffendste Mittel, diese Kundleute für immer los zu werden, denn um ihres Glaubens oder vielmehr Unglaubens Willen

Schläge zu dulden, werden diese neuen Apostel wohl nicht bereit sein.



Ein Blick in eine französische Wollen- Spinnerei.

(B e s c h l u ß.)

„Das Geschäft des Baumwollenschlagers“, sagt ein gewissenhafter Beobachter der Arbeiterklassen, — „mittels der Hand oder einer Maschine, verursacht ein Gewölke von eindringenden Stäubchen und Flöckchen, die sich auf den Körper der Arbeiter ablagern, sie mit Schmutz überziehen, sich an ihre Kleidung, Haare, Augenbrauen, Wimpern, Bärte, Ohren, Nasenlöcher hängen und schon dadurch ein krankhaftes Aussehen bewirken. Aber dieser Staub wird zugleich eingeathmet, setzt sich in die Kehle, auf die bei der Anstrengung heftiger bewegten Lungenflügel, in deren feinstes Gewebe. Die armen Leute klagen deshalb beständig über Trockenheit in Mund und Kehle und werden oft schon in wenigen Tagen nach Antritt ihrer Galeerenarbeit von einem Husten befallen, der sich immer häufiger und heftiger wiederholt.“

Dieser Husten nun mag als das erste Symptom einer schleichenden zehrenden Brustkrankheit betrachtet werden, die durch zeitweilige Unterbrechung dieses Arbeitszweiges zwar beschwichtigt, aber nur in dem Falle anfänglich noch völlig geheilt werden kann, wenn der Leidende die Fabrik verläßt, um sie nie wieder zu betreten. Bleibt hingegen diesem Uebel die Gelegenheit, sich zu entwickeln, so nimmt sie noch den Charakter einer Lungenschwindsucht an, welche von den Aerzten der Gegend, wo solche Fabriken existiren, die „wolkenhafte Lungensucht“ genannt wird.

Eine fernere Hauptquelle der Ungesundheit des Aufenthaltes in solchen Spinnereien ist, wie gesagt, die erhöhte Lufttemperatur, die in mehreren Werkstätten unterhalten werden muß. Je feiner die Fäden ausfallen sollen, die gesponnen werden, desto stärkere Heizung erfordert die Werkstätte; sie würden außerdem jeden Augenblick brechen. Einige dieser Räume, die zu besonderen Vorbereitungen und Zubereitungen, z. B. zum Aufhängen und Trocknen der Wollenzeuge dienen, bedürfen einer Hitze von 34 bis 37 Graden Reaumur. Ja, eine dieser Trockentuben, die wir besuchten, war bis auf 50 Grade geheizt. Man muß selber in solchen Sälen verweilt haben, um sich einen Begriff von Dem zu machen, was man in so gesteigerter Temperatur auszustehen hat. Die Arbeiter befinden sich daselbst, trotz dem, daß sie Arme und Beine nackt tragen und sonst kaum begleitet sind, im Zustande eines unaufhörlichen

Schw
namen
plögli
von C
entzür
Nu
die e
zahl
mitte
größt
ergab
schlech
das v
langer
Bei
Kops
äste u
Mit
gen,
Bo
die k
ihren
ist de
nichts
mit d
selbst
von
blind
ernde
ters
muß
gering
oder
ling
loniee
täglich
den C
sellige
mal
seiner
Geda
Mahl
höchst
dem
Froh
It
nach
je na
er na
paar
und
Sein
ganze
sich
Schl
den f
werke